

7.KAPITEL: AUSBLICK AUF DIE NACHKRIEGSZEIT

Abschließend soll die Ferienkolonie des Unternehmens Olivetti bei Brusson kurz vorgestellt werden. Ende der fünfziger Jahre entstanden, ist sie der großen Gruppe von Ferienkolonien zuzuordnen, die in der Nachkriegszeit, nachdem sich der Staat weitgehend aus diesem Bereich der Wohlfahrt zurückgezogen hatte, nun insbesondere von italienischen Industrieunternehmen im Rahmen ihrer sozialen Verantwortung finanziert und betrieben wurden. Die Ferienkolonie der Olivetti ist unter demokratischen, sich auch über den unmittelbar präsenten Gegensatz zur Diktatur definierenden Verhältnissen entstanden. Funktional, in ihrer inneren Struktur und vom äußeren Gesamteindruck her weist diese neuere Ferienkolonie, die hier nur kurz vorgestellt werden soll, daher grundsätzlich andere Charakteristika auf als die allermeisten Ferienkolonien der Vorkriegszeit. Umgekehrt soll und kann dieser Kontrast dazu dienen, die typischen Merkmale einer faschistischen Ferienkolonie nochmals zusammengefasst in Erinnerung zu rufen.

7.1. Ferienkolonie der Olivetti, Brusson 1956-61 (C.Conte / L.Fiori)

1956 hatte das Unternehmen Olivetti einen Wettbewerb zur Errichtung einer Berg-Ferienkolonie in Val D' Ayas (Aosta) bei Brusson ausgeschrieben, der allen eingeschriebenen Architekten der norditalienischen Regionen Piemont, Ligurien, Lombardei und Venetien offenstand. Es sollte sich um eine Anlage für maximal 150 Kinder handeln; gefordert waren ein zentraler Kernbereich, dem insgesamt fünf autonome, gleichzeitig aber nicht vollständig voneinander abgegrenzte, flexible Wohn- und Aufenthaltseinheiten für jeweils dreißig Kinder zugeordnet werden sollten. Der Aufbau des Komplexes sollte das gesamte Beschäftigungsspektrum der Kinder, vom individuellen Spiel bzw. kreativen Tätigkeiten bis hin zu größeren Gemeinschaftsveranstaltungen abdecken und den Kindern in möglichst freier Form nahebringen. Den zweiten Durchgang des Wettbewerbs, der sich nur noch an eingeladene Architekten richtete, gewannen

Claudio Conte und Leonardo Fiori mit einem Entwurf, der in den Jahren 1960/61 ausgeführt wurde.²⁰⁷

Das Gebäude der Olivetti-Ferienkolonie besteht aus drei Bereichen (Abb.249): Das in Ost-Westrichtung orientierte Hauptgebäude der Ferienkolonie besteht aus insgesamt sechs zueinander abgetrept verschoben angeordneten Gebäudeeinheiten (Abb.250). Auf einen großen Gemeinschaftsraum im Osten folgen fünf identische, zweigeschossige Einheiten mit Wohn- und Schlafbereichen für jeweils dreißig Kinder. Ein erstes Nebengebäude, in dem verschiedene Ateliers untergebracht sind, liegt südlich vom Hauptgebäude in Höhe des Gemeinschaftsraumes. Letzterer öffnet sich in einem konkaven Bogen nach Südwesten zu einem Amphitheater hin und kann bei Theateraufführungen als Bühne genutzt werden (Abb.251). Hier befindet sich auch der Haupteingangsbereich der Ferienkolonie, der rechterhand in den zentralen Gemeinschaftsraum und linkerhand in die einzelnen Wohnbereiche der Kinder führt (Abb.252). Ein zweites Nebengebäude auf der Nordseite des Haupttraktes beherbergt Wirtschaftsräume und die Küche der Ferienkolonie (Abb.253).

Die fünf identischen, hintereinander gestaffelten Wohneinheiten für je dreißig Kinder, die auf der Nordseite alle durch einen Flur in direkter Verbindung miteinander stehen, sind im Erdgeschoss in zwei Ebenen untergliedert: Auf der Südseite befindet sich der Aufenthaltsraum und auf einer zweiten, höheren Ebene der Speiseraum; von dieser zweiten Erdgeschossesebene führt jeweils eine Treppe zu den Schlafsälen für dreißig Kinder, den separaten Schlafräumen für je zwei Aufsichtspersonen und zu den sanitären Einrichtungen im Obergeschoss (Abb.254).

Die äußere Gestaltung des Gesamtkomplexes ist ähnlich motiviert wie bei der Ferienkolonie des Unternehmens Piaggio. Beeinflusst durch die umliegende bergige Landschaft des in 1300m Höhe gelegenen Grundstückes wurde auch hier besonderer Wert auf eine harmonische Beziehung der Gebäude zur sie umgebenden Natur gelegt: Für alle Außenwände der Stahlbetonkonstruktion wurden in den oberen Geschossen Holz, im Erdgeschoss Haustein bzw. Granitblöcke verwendet. Die Struktur der einzelnen Fassaden wird von einem

²⁰⁷ Literaturhinweise zur Ferienkolonie der Olivetti: o.A., *La colonia Olivetti a Brusson*, in: Zodiac 13. 1964, S.198-211; o.A., *Colonia Estiva Olivetti a Brusson*, in: Fondazione Adriano Olivetti, *Architetture olivettiane a Ivrea. I luoghi del lavoro e i servizi socio-assistenziali di fabbrica*, Rom: Gangemi 1998, S.276-281

Relief vorgefertigter Holzelemente geprägt, deren Motiv an die umliegenden Nadelwälder, bzw. an deren hochaufragende schlanke Stämme erinnert.

Im Vergleich mit den faschistischen Ferienkolonien fällt zunächst die moderate Kapazität der Nachkriegs-Ferienkolonie der Olivetti auf; mit nur 150 Kindern liegt sie deutlich im unteren Bereich der Ferienkolonie-Kapazitäten während des Faschismus, die bis auf wenige Ausnahmen wie die Ferienkolonie „Lino Redaelli“ mit lediglich 72 und die Ferienkolonie „Principe di Piemonte“ bei S. Severa mit 120 Bettenplätzen normalerweise zwischen 300 und 1.000 Bettenplätzen lagen. Die „Schlafsaal-Gruppen“ bestehen zwar auch bei dieser Nachkriegs-Ferienkolonie weiterhin aus dreißig Kindern, denen aber ein ganzer Wohnbereich mit Speise- Aufenthalts- und Schlafräum zugeordnet wird. Jedes Kind kann sich so einer eigenen kleinen Gruppe zugehörig fühlen. Die Mahlzeiten werden in den Speiseräumen der jeweiligen Gruppen eingenommen, wo sich im Gegensatz zu den faschistischen „Massenveranstaltungen“ ein von individuellen Erlebnissen geprägtes Gemeinschaftsgefühl innerhalb dieser kleinen Gruppen entwickeln kann. Dementsprechend wird hier auf den charakteristischen, anonymen Speisesaal, in dem alle Kinder einer faschistischen Ferienkolonie gemeinsam ihre Mahlzeiten einnahmen, zugunsten einer an familiären Bedingungen orientierten Aufteilung verzichtet. Anstelle des gleichermaßen überdimensionierten Aufenthaltsraumes der faschistischen Einrichtungen gibt es nun überschaubare, individuell nutzbare Aufenthaltsräume in den einzelnen Wohneinheiten. Der große, auch für Theateraufführungen zu nutzende Gemeinschaftsraum und die Atelierräume erweitern die Vielfalt der Beschäftigungsangebote in Richtung auf kreative Aktivitäten und gruppenübergreifende Veranstaltungen.

Die Architektur der Olivetti-Ferienkolonie entspricht dem zugrunde liegenden Konzept einer möglichst freien, individuellen Entfaltung der einzelnen Kinder innerhalb eines überschaubaren Rahmens, aus dem sie sich jederzeit gruppenübergreifend herausbewegen können: Dies äußert sich auch in der besonderen Flexibilität der ineinander übergreifenden, durch verschiedene Ebenen strukturierten Raum-Einheiten. So sind die einzelnen Wohneinheiten zwar voneinander getrennt, aber gleichzeitig auch durch den Verbindungsflur direkt miteinander verbunden; die auf verschiedenen Ebenen gelegenen Bereiche im Ateliertrakt können, müssen aber nicht, durch Schiebewände untergliedert werden.

In einer faschistischen Ferienkolonie hatten sich die einzelnen Kinder in ein starres System von mehr oder weniger politischen Großveranstaltungen – von den Mahlzeiten über die Gruppenspiele bis hin zu den täglichen Fahnenappellen – einzuordnen. Letztlich sollte dies dazu dienen, alle Kinder auf den für sie vorgesehenen Platz einzuschwören; als Teil eines nicht mehr weiter zu hinterfragenden politischen Systems. Auf alle Elemente und Strukturen, die dem Vorschub leisten oder leisten könnten, wurde bei der Ferienkolonie der Olivetti verzichtet. Die gestalterische Umsetzung von L.C.Daneris Konzept der Ferienkolonie „Rinaldo Piaggio“ scheint in vielen Punkten ähnlich motiviert, insbesondere im Hinblick auf die bis ins Detail harmonische Beziehung zwischen Architektur und Natur. Andererseits unterstreicht der auch der „Rinaldo Piaggio“ zugrundeliegende, strikt achsensymmetrische, auf einen zentralen Appellplatz hinweisende Aufbau letztlich doch die aus dem gegensätzlichen politischen Umfeld resultierende Unterschiedlichkeit beider Einrichtungen.

Paradoxerweise waren es in der Praxis weniger die mit einer unmissverständlichen politischen Bedeutung aufgeladenen, streng symmetrisch aufgebauten und teils nur schwer oder gar nicht zu ändernden Strukturen oder Elemente wie etwa die Appellplätze mit ihren Fahnenstangen, die einer Weiter- bzw. Umnutzung der Anlagen im Wege standen: So wurden bei der Fiat-Ferienkolonie in Marina di Massa und bei der ehemaligen Ferienkolonie „Montecatini“ die verräterischen Liktorenbündel am Eingangsbereich entfernt und bei letzterer der Turm nicht in seiner ursprünglichen monumentalen Höhe wiederaufgebaut. Die unter geänderten politischen Verhältnissen der Nachkriegszeit wohl als ebenso fragwürdig anzusehenden Fahnenstangen, ehemals Zentren der Appellplätze, sind demgegenüber bis heute sowohl bei der Agip-Ferienkolonie als auch bei der „Rinaldo Piaggio“ fester Bestandteil der Anlagen geblieben. Was die Gebäude der ehemaligen Ferienkolonien „obsolet“ erscheinen ließ und ihre Neu- bzw. Umnutzung verhinderte, war gerade nicht die äußere „politische Dimension“ der Architektur, sondern letztlich die im Vergleich fast banal erscheinende überdimensionierte Monumentalität der Räume im Inneren, für die es in den vorhandenen Ausmaßen einfach keinen Bedarf mehr gab und die sich offenbar nur schwer oder gar nicht den neuen Bedürfnissen anpassen ließen.